



Ich wurde während des ersten Weltkrieges geboren. Im Jahre 1924 wurde der Zollvertrag abgeschlossen, und wir bekamen mit dem Schweizer Franken zu unserem grossen Glück eine stabile Währung. Den Zweiten Weltkrieg haben wir zusammen mit der Schweiz erlebt. Wir übernahmen das Rationierungs-System und erhielten dieselben Mahlzeiten-Coupons. Auch das war ein grosses Glück, es bewahrte uns vor dem Hunger.

Ich habe mein Studium in Zug gemacht. Es dauerte bis zur Handelsmatura vier Jahre, im fünften Jahr absolvierte ich die pädagogische Ausbildung. Die Professoren waren zum Teil vorbildlich, auch mit den Studienkameraden hatte ich all die Jahre ein schönes Verhältnis.

Heute beschränken sich meine persönlichen Beziehungen auf die unmittelbare Region. Als Liechtensteiner empfinde ich die Schweiz als angenehmes Nachbarland. Beim Staatsbesuch des Fürsten Hans-Adam war zu sehen, dass auch die Schweiz uns schätzt und anerkennt. Ich bewundere, dass sie sich dank ihrer klugen Politik seit Napoleon I. aus allen europäischen Kriegshändeln heraushalten konnte. Im Innern ist der Arbeitsfriede gewährleistet, was dem Staat eine bedeutende Stabilität verleiht, von der auch Liechtenstein profitiert.

Jedes Land muss selbst entscheiden, welche Reformen ihm am nützlichsten sind. Allerdings kann ich nicht ganz verstehen, dass in der Schweiz junge Menschen, die keinen Militärdienst leisten möchten, zum Gefängnis verurteilt, obwohl sie bereit wären, im sozialen Dienst tätig zu sein.

Von der viersprachigen Schweiz kenne ich eigentlich nur den Deutschschweizer ein wenig. Er ist mit den Alemannen zu vergleichen und ist arbeitsam, staatstreu und manchmal engstirnig.

Heinrich Pestalozzi war der bedeutendste Schweizer. Mit seinen Ideen hat er ganz neue Wege in der Erziehung aufgezeigt.

Hugo Gassner, Schaan, \*1917, Liechtensteiner, Lehrer im Ruhestand